Gemeindekrabbelstube Scharten

Pädagogische Konzeption

Sag es mir und ich werde es vergessen.
Zeige es mir und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun, und ich behalte es."

(Konfuzius)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

STRUKTURQUALITÄT

1. **Organisatorisches**
   - Erhalter, Öffnungszeiten
   - Leitung und Personal
   - Ferienregelung
   - Gruppenstruktur & Zielgruppe
   - Aufnahme & Betreuungskosten
   - Infrastruktur

2. **Räume**

3. **Feste & Feiern**

ORIENTIERUNGSQUALITÄT

4. **Unser Bild vom Kind & Rollenverständnis der Pädagogin**

5. **Unser pädagogischer Ansatz nach Emmi Pikler**
   - Beziehungsvolle, achtsame Pflege
   - Das Spiel
   - Der Gruppenraum

6. **Die Bildungbereiche und Ziele**
   - Prinzipien der Bildungsprozesse
   - Kompetenzen der Kinder
   - Sauberkeitserziehung & Gesundheit
   - Beobachtung, Dokumentation, Reflexion

PROZESSQUALITÄT

7. **Der Tagesablauf**
   - Pflegesituation
   - Bedürfnisse der Kinder
   - Ernährung und Mahlzeiten

8. **Die Eingewöhnung in die Krabbelstube**

9. **Übergang in den Kindergarten**

10. **Zusammenarbeit mit den Eltern & Öffentlichkeitsarbeit**

11. **Weiterentwicklung & Aktualität**

IMPRESSUM

Quellenangabe

STRUKTURQUALITÄT

1. Organisatorisches

Unsere Anschrift:
Gemeindekrabbelstube Scharten
Scharten 39a (Gr. 2)
Scharten 40 (Gr.1)
4612 Scharten
Tel.: 0681/10536606
E-Mail: krabbelstube-scharten@outlook.at

Die Trägerschaft liegt bei der Gemeinde Scharten.

Erhalter:
Gemeinde Scharten
Scharten 60
4612 Scharten
Tel.: 07272/5255
Fax.: 07272/52559
Homepage: www.scharten.at
E-Mail: gemeinde@scharten.ooe.gv.at

Die pädagogische Aufsicht unterliegt dem Land Oberösterreich.

Öffnungszeiten

Unsere Krabbelstube besteht aus zwei Gruppen. Es gibt eine Halbtagsgruppe die von 8.00 – 12.00 geführt wird und eine Gruppe bis 14 Uhr, mit Mittagsverpflegung.

Wir haben Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet.

Bringzeit: 7.00-8.45 Uhr,
Abholzeiten: 11.45-12.00 Uhr für Halbtagskinder & 13.45-14.00 Uhr für Mittagskinder

In unserer Krabbelstube wird die maximale Betreuungsdauer von
8 Stunden inklusive Mittagsruhe eingehalten.

Die Mittagskinder werden mit einem, speziell auf die Bedürfnisse von Kindern abgestimmten, Speiseplan der Schulküche Buchkirchen versorgt.

Leitung der Einrichtung

Mag. Gudrun Zivni
Kindergarten- und Früherziehungspädagogin

Personal

Gruppe 2
Leitung/ Früherziehungspädagogin: Mag. Gudrun Zivni

Helferin: Sandra Breitwieser

Gruppe 1
Früherziehungspädadogin: Katja Roitinger

Helferin: Anita Oberndorfer

Ferienregelung

Das Krabbelstuben-Jahr beginnt am ersten Montag im September und endet am 31.Juli.
Im August sind unsere Hauptferien und von 24.Dezember bis 6.Jänner sind wir in den Weihnachtsferien.
An den anderen schulautonomen und schulfreien Tagen führen wir eine Bedarfserhebung durch.

Gruppenstruktur und Zielgruppe

Wir betreuen täglich bis zu 10 Kinder, können jedoch bis zu 12 Kinder aufnehmen.
Das Platz-Sharing ermöglicht uns, dass Eltern, die ihre Kinder nur tageweise in der Krabbelstube anmelden, sich die Plätze teilen können.

Unsere Zielgruppe sind die 1 ½ - bis 3-jährigen Kinder die wir zu zweit (Früherzieherin und Helferin) betreuen.

Aufnahme und Betreuungskosten

Um ein erstes Zusammentreffen zu ermöglichen und unsere Krabbelstube kennen zu lernen, haben die Eltern die Möglichkeit am Anmeldetag, der einmal im Jahr stattfindet, bei uns persönlich vorbeizukommen um uns kennenzulernen und die Räume zu erkunden.

Betreuungskosten und Werkbeitrag können der Verordnung und Tarifordnung der Gemeinde Scharten entnommen werden.

Bei der Aufnahme werden Kinder aus der Gemeinde Scharten und berufstätige Eltern bevorzugt behandelt und es erfolgt eine Reihung. Die Reihung wird vom Erhalter in Zusammenarbeit mit der Leitung überlegt und anschließend vom Gemeinderat beschlossen.

Nach erfolgter Anmeldung werden die Eltern schriftlich verständigt und erhalten vor Beginn der Sommerferien alle notwendigen Informationen und eine Einladung zum ersten Elternabend zum Kennenlernen.

Infrastruktur in der Scharten

Betriebe: 1 Bäckerei, 3 Gaststätten,
mehrere örtliche Obstbauern
evangelische Kirche, katholische Kirche
Freiwillige Feuerwehr
Bücherei in der katholischen Pfarre

Bildungseinrichtungen: 1 Volksschule, 1 hausinterner Kindergarten

Freizeitangebote:
Kirschblütenhalle (Veranstaltungssaal)
Fußballplatz
Naturpark-Obsthügel Land

2. Räume

Unsere Krabbelstube besteht aus einem Gruppenraum und einem, an die Räumlichkeiten anschließenden Pflegebereich, der mit einem Wickelbereich, einem Kinder-WC, sowie einem Kinderwaschbecken ausgestattet ist. Die Garderobe grenzt an den Pflegebereich an und ist mit 12 Sitzplätzen ausgestattet.
Für die Schlafenszeit steht ein eigener Ruheraum zur Verfügung.
Weiters verfügen wir über einen eigenen Garten, der mit altersgerechten Spielgeräten und Spielmaterialien ausgestattet ist.

Zusätzlich steht uns die Teeküche für Angebote in Kleingruppen und für hauswirtschaftliche Tätigkeiten zur Verfügung.

3. Feste und Feiern

- Geburtstag
- Erntedank
- Martinsfest/Laternenfest
- Nikolaus
- Advent & Weihnachten
- Fasching
- Palmsonntag
- Ostern/Osternestsuche
- Sommerfest

Besuch vom Hl. Nikolaus

Osterjause

ORIENTIERUNGSQUALITÄT

4. Unser Bild vom Kind und Rollenverständnis der Pädagogin

Das Bild vom Kind

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montesorri)

Es soll Platz sein für jedes Kind, um in einer schnelllebigen, hektischen Zeit, wie wir sie heutzutage vorfinden, noch Kind sein zu dürfen.

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und bringen alle Ressourcen mit, die sie für ihre Entwicklung brauchen.

Sie bringen einen Eigenantrieb und einen inneren Bauplan für ihre Entwicklung mit, in der ich sie unterstützen, fördern und begleiten will.

Kindern sollen keine kleinen Erwachsenen sein, aber dennoch sehe ich sie als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen.

Kinder haben ein Recht darauf ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern und dabei ernst genommen zu werden.

Kinder sind unsere Zukunft und sollten bestmöglich in ihrer Entwicklung und Entfaltung unterstützt und begleitet werden.

Kinder sind neugierig und haben einen immensen Wissensdurst, der gestillt werden möchte und wo Platz bleibt für Eigeninitiative und um selbstständig vielfältige Erfahrungen sammeln zu können.

Rollenverständnis

„Mit Kindern zusammen zu sein, ist Balsam für die Seele.“ (Fjodor Michailowitsch Dostojewskij)

Wir nehmen die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder ernst. So können wir jedes Kind in seiner Individualität annehmen und akzeptieren die persönlichen Vorstellungen der Kinder. Dadurch können wir sie in ihrem selbstständigen Handeln und Denken ermutigen und fördern und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Wir setzen den Kindern Grenzen, weil sie nach einer klaren Leitfigur suchen, an der sie sich orientieren können. Uns ist aber auch wichtig, jedes einzelne Kind so anzunehmen wie es ist, ihnen zuzuhören und sie auf einfühlsame Art und Weise zu verstehen.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer Eigeninitiative und ihren Lernprozessen und ermutige sie stets eigenen Fertigkeiten zu üben und zu erproben.

Wir schaffen ein Gleichgewicht zwischen Grenzen und Freiräumen.

Wir möchten den Kindern ein Entwicklungsbegleiter und Ratgeber sein, in ihrem täglichen Tun und

Erforschen ihrer eigenen Umwelt.

Wir ermöglichen allen Kindern dieselben Entwicklungschancen und gehen auf die Bedürfnisse der Gruppe ein.

Wir sind den Kindern Vorbild in allen Lebenssituationen.

Wir versuchen den Kindern in der Gruppe eine Atmosphäre des Vertrauens, Geborgenheit und Akzeptanz zu bieten, wo die Kinder in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit noch Platz und Zeit haben, Kind sein zu dürfen.

Ein Kind, das wir ermutigen,
lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen,
lernt Offenheit.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt,
lernt Achtung.

Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken,
lernt Freundschaft.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt, zu lieben und zu umarmen und
die Liebe dieser Welt zu empfangen.

5. Unser pädagogischer Ansatz nach Emmi Pikler

Allgemein

Wir arbeiten nach dem bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, angepasst auf die Bedürfnisse unter 3-jähriger Kinder.

Die Bildungsbereiche werden von uns individuell erarbeitet und fließen in unsere gesamte Bildungsarbeit ein.

Ziel und Schwerpunkt unserer Arbeit ist die ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit des Kindes, wobei die Entwicklung von Selbstständigkeit, die Sauberkeitserziehung und vor allem die Bewegungserziehung und Sprache eine große Rolle spielen.

Jedes Kind möchte in seinem Entwicklungstempo ernst genommen werden und braucht Vertrauen zu uns, um sich in seinem eigenen Tun entfalten zu können und wohlzufühlen.

In unsere pädagogische Arbeit fließen die Ansätze von EMMI PIKLER ein, die unter anderem bei der beziehungsvollen, achtsamen Pflege und der freien Bewegungsentwicklung erkennbar sind. Auch dem Kind genügend Zeit für ungestörtes Spiel zu geben und ihm die Möglichkeit zu geben, Schwierigkeiten alleine zu lösen und ihm Hilfe anzubieten, wenn Frustration eintritt, vermittelt dem Kind Wertschätzung und das Gefühl angenommen zu sein.

Die Selbstständigkeitsentwicklung wird während allen Phasen des Tagesablaufes in der Krabbelstube unterstützt und gefördert.

EMMI PIKLER

Emmi Pikler entwickelte ihren pädagogischen Ansatz in einem Budapester Kinderheim, wo es ihr Anliegen war, Heimkindern Entwicklungsbedingungen zu schaffen, mit deren Hilfe sie sich zu gesunden, selbstständigen Menschen entwickeln können.

Sie fand durch Beobachtung heraus, dass Kinder in der Lage sind, sich die bedeutsamen Schritte für ihre Entwicklung selbst zu erarbeiten.
Wird die Umgebung seiner Entwicklungsbedürfnisse gerecht, lernt das Kind sich selbstständig zu bewegen und seinen Interessen nach zu gehen.
Es erfährt Freude am Tun und erlangt Vertrauen in seine eigenen Kompetenzen.

Prinzipien von Emmi Pikler

- Die selbstständige Aktivität des Kindes wird in der täglichen Arbeit beachtet und ich, als Pädagogin schaffe dem Kind eine Umgebung, in der es aktiv und autonom tätig sein kann.
- Ich biete dem Kind eine kontinuierliche und sichere Beziehung zu uns Erwachsenen und biete ihm Beständigkeit und immer wiederkehrende, gleichbleibende Handlungsabläufe seitens uns als Bezugspersonen. Dadurch erfährt das Kind Sicherheit und Vertrauen.
- Erwachsene, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie aktiv an Handlungen teilhaben lassen, ermöglichen es dem Kind, seine Selbstwahrnehmung zu schulen und sich auf seine Umwelt einzulassen.

Besondere Aufmerksamkeit kommt bei uns, wie auch bei Emmi Pikler, der Bewegungsentwicklung, der Pflege und dem Spiel zu.

Beziehungsvolle, achtsame Pflege

Pflegehandlungen werden als eine Möglichkeit zur Interaktion und Kooperation gesehen, sie bilden den Rahmen, in dem ein Beziehungsaufbau zwischen uns als Betreuungspersonen (Pädagogin+Helferin) und dem Kind stattfinden kann. Dabei spielt die Kommunikation zwischen Kind und Pädagogin/Helferin eine zentrale Rolle. Das Kind hat die volle Aufmerksamkeit und nimmt aktiv an der Pflege teil.

Handlungen werden angekündigt und Gegenstände angezeigt, bevor sie verwendet werden. Rhythmus und Zeitbedarf gibt das Kind vor und je nach Bewegungsdrang und persönlichen Wunsch des Kindes wird auch im Stehen gewickelt, vor allem auch, wenn wir die Kinder beim Rein werden unterstützen und nach dem zur Toilette gehen die Windel wieder anlegen.

Durch das Einbeziehen der Kinder erlangen sie physische und emotionale Sicherheit und unsere alltäglichen Handlungen wie Essen, Anziehen, Wickeln, zur Toilette gehen, werden zu wichtigen sozialen Erfahrungen für die Kinder. Durch die Wertschätzung wird der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und dem Erzieher unterstützt und in der intensiven Zusammenarbeit mit dem Kind nehmen wir seine Individualität bewusst wahr.

Das Spiel

Spiel – die elementare Lernform von Kindern

Spielen ist Lernen.
Im Spiel verarbeitet ein Kind Eindrücke und Erfahrungen. Spiel ist jedoch nicht nur rezeptiv verarbeitend, sondern auch produktiv schöpferisch. Im Spiel schafft ein Kind Bedingungen, unter denen sich verschiedenste – selbst widersprüchlich erscheinende – Lebenserfahrungen miteinanderverbinden lassen. Es probiert aus, was es in seinem Umfeld wahrgenommen hat. Es durchdenkt Erlebtes und testet es in immer neuen Zusammenhängen und Möglichkeiten. So gesehen ist Spiel die Arbeit des Kindes.

Spiel beinhaltet Realitätsbewältigung. Kinder brauchen Spiel, um ihre Vorstellungen und die Realität miteinander zu versöhnen. Sie probieren die neu entstehenden Wirklichkeiten aus und stellen spielend fest, welche Konsequenzen sich aus diesen vorgestellten Wirklichkeiten ergeben könnten. Schon in seinen ersten Lebensmonaten beherrscht ein Kind zwei wesentliche Grundbausteine spielerischen Handelns: einfache Formen der Nachahmung und die handelnde Erforschung von Zusammenhängen.
Im Spiel findet die kindliche Vorstellungskraft ihren Ausdruck. Im Spiel eröffnen sich Kinder einen (inneren und äußeren) Raum des „als ob“. Zunächst kann ein Kind in seinem Spiel nur das aufgreifen, was es unmittelbar beobachtet. Zunehmend gelingt es ihm, auch Erlebnisse aus seiner Vergangenheit in das Spiel einzubringen.
Die (aufgeschobene) Nachahmung und ihre fantasievollen Variationen bilden die Grundlage des „Als-ob-Spiels“, dem ein- und zweijährige Kinder häufig nachgehen. Es bildet die erlebte Wirklichkeit ab und inszeniert sie mit viel Fantasie in immer neuen Szenen und Spielsequenzen. Es erlaubt dem Kind, über sich und die Welt nachzudenken. Dabei werden Gegenstände lebendig und bekommen eine neue Bedeutung. Während das Spiel von Säuglingen auf Bezugspersonen

angewiesen ist, die auf dieses Spiel reagieren, erfolgt das Als-ob-Spiel eines Kleinkindes unabhängig von der Präsenz einer anderen Person. In den Spielsequenzen des Als-ob-Spiels reflektiert das Kind nicht die Reaktionen anderer sondern seine eigenen Erfahrungen und Gefühle in immer neuen Zusammenhängen. Das bildende Moment des Spiels ist weniger das Üben von Fertigkeiten, sondern der Zugang zu Welterfahrung, den Spiel ermöglicht. Jedoch werden Verhaltensweisen, die sich das Kind spielerisch aneignet, in der weiteren Entwicklung zu zielgerichteten Funktionen – wie zum Beispiel das Kriechen und Gehen oder das Füllen eines Gefäßes. Im Spiel gebrauchen Kinder alle Formen körperlich, sinnlicher Erfahrung, szenischer oder bildhafter Vorstellungen, subjektiver Fantasien, sprachlichen oder nicht sprachlichen Denkens sowie des sozialen Austauschs und der Verständigung. Im Spiel nutzen Kinder diese zur Gestaltung individueller Lern- und Bildungsprozesse. Dabei liegt der Sinn des kindlichen Spiels in der Handlung selbst und ist nicht auf ein bestimmtes Ergebnis oder Ziel hin orientiert. Die Bedeutung, die Kinder ihren Spielhandlungen geben, kann sich von einer Minute auf die andere völlig verändern.
Spiel ist frei und spontan. Es muss vom Kind ausgehen. Das Kind braucht die Kontrolle über seine Aktivität, um Interesse und Sinnhaftigkeit des Spiels nicht zu verlieren. Wir versuchen nicht, Spielprozesse auf bestimmte Lernziele hin zu steuern. Im Spiel wendet sich das Kind seiner Umwelt freiwillig zu und verfügt selbst darüber, wie weit und auf welche Weise es sich auf diese einlässt. Das selbst bestimmte und konzentrierte Spiel eines Kindes darf nicht gestört werden. Wir sind uns bewusst, dass selbst Lob und Anerkennung eine unerwünschte Störung sein können. Dies versuchen wir bei der Gestaltung und Organisation des Tagesablaufes zu beachten.
Die Interaktion mit erwachsenen Bezugspersonen ist für das Kind ein wichtiger Ausgangspunkt, um ins Spiel zu kommen und sein Spiel zu entwickeln. Wir können das Spiel von Kindern unterstützen, indem sie im Rahmen einer gegenseitigen Verständigung Facetten ihrer eigenen Wahrnehmungs-, Auffassungs-, Handlungs-, und Denkmöglichkeiten einbringen. Die Initiative für die Gestaltung eines wechselseitigen Spiels sollte dabei immer dem Kind überlassen bleiben.

Das freie Spiel nach Pikler

Die zentrale Aufgabe besteht darin, den Kindern genügend Zeit für ungestörtes Spiel zu geben. Nur wenn sich ein Kind ohne äußere Störungen auf einen Gegenstand einlassen kann, wird es sich auch intensiv mit ihm auseinandersetzen und die Zusammenhänge erfassen.

Wir beobachten die Kinder während des Spiels, tauschen Blicke aus, wenn das Kind Blickkontakt sucht und greifen ein, wenn Frustration eintritt, versuchen aber, dem Kind die Möglichkeit zu geben, Schwierigkeiten soweit wie möglich alleine zu lösen.

Wir sind Beziehungspartner und lernen durch die Beobachtung des Kindes auf seine Bedürfnisse einzugehen und es zu verstehen und können ihm so eine geeignete Umgebung für seine Entwicklungsschritte vorbereiten.

Freispiel

Während des Freispiels hat das Kind die Möglichkeit, Spielort, Spielpartner, Spielmaterial und die Spieldauer selbst zu wählen. Die Voraussetzung für das freie Spiel, ist eine sichere, verlässliche Beziehung zum Erwachsenen. Der Impuls zu spielen, ist ein im Kind angelegtes Verhalten die Welt zu erkunden, sie zu verstehen, seinen Platz darin zu finden. Die Lust zu spielen geschieht aus der inneren Motivation des Kindes. In der ersten 3 Jahren beschäftigt sich ein Kind mit dem entdecken der Hände, des eigenen Körpers, es hantiert mit Gegenständen, fängt an zu bauen, symbolisiert Tätigkeiten, beginnt Rollenspiele.

" Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich, aus denen man ein Leben lang schöpfen kann".

Der Gruppenraum

Ich schaffe den Kindern einen sicheren Rahmen, indem ich die einzelnen Spielbereiche klar und übersichtlich gestalte und abtrenne und schaffe den Kindern Nischen und Spielräume, in denen sie sich frei bewegen und entfalten können. Ich biete ihnen aber auch Raum um Rückzug zu finden und um zwischendurch zur Ruhe zu kommen, da die meisten Aktivitäten und Angebote während der Freispielzeit stattfinden.

Die klar erkennbare Struktur der einzelnen Bereiche und die Übersichtlichkeit und überschaubare Menge an Spielmaterialien soll die Kinder vor Reizüberflutung und Überforderung bewahren.

Der Gruppenraum soll für die Kinder herausfordern sein, aber ihnen auch Geborgenheit vermitteln und wird immer den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Wir achten darauf, den Kindern trotz des vielfältigen Angebotes an Spielmaterialien, genügend Bewegungsfreiheit zu bieten.

Wir schaffen:

- Raum für Bewegung (z.B.: Bewegungsbaustellen, Podeste, Rutschen, Brücken, Tunnel,…)
- Raum für Ruhe und Rückzug (Höllen, Nischen, Sitzkissen,…)
- Raum für primäre Bedürfnisse (Wickeln, Essen, Schlafen)

6. Bildungsbereiche und Ziele

Ziele

Im Vordergrund steht, dass wir jedes, uns anvertrautes, Kind liebevoll und individuell in einer familiären Atmosphäre betreuen und ihnen dadurch Geborgenheit und Sicherheit vermitteln können. Jedoch ist es uns auch wichtig, die Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung sowie den sozialen Kompetenzen zu fördern und zu unterstützen.

Wir orientieren uns dabei an den Kompetenzen der Kinder, um die Stärken der Kinder optimal entdecken und fördern zu können und ihnen Förderung und Unterstützung bei ihren Schwächen anbieten zu können. Die Individualität eines jeden Kindes steht dabei immer im Vordergrund.

Das Miteinander in der Gruppe soll für die Kinder eine vertrauenserweckende Umgebung sein, in dem sich das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl des Kindes uneingeschränkt entfalten kann. Das Teilen, Selbstbehaupten,Trösten, Versöhnen, Beschützen und Knüpfen von Kontakten sind Elemente des sozialen Verhaltens. Die Kinder sollen auch frühzeitig die Erfahrung machen, dass sie nicht alleiniger Mittelpunkt der Welt sind und man auch in der Gruppe mal auf die Bedürfnisse der anderen, meist jüngeren Kinder Rücksicht nehmen muss.

Die Sprachförderung spielt für uns eine große Rolle und findet nicht nur in Form von Angeboten, sondern auch während des Tages statt, wie zum Beispiel bei der Jause – der Jausenspruch, beim Wickeln/zur Toilette gehen – durch Benennen von Körperteilen, Bedürfnissen,… im Morgenkreis, usw.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt auch das Anbieten von vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten ein, um dem Bedürfnis und dem natürlichen Drang nach Bewegung der Kinder nachzukommen.

Auch gestalterische Arbeiten und die Förderung der Kreativität finden in unserem Tagesablauf Platz, da den Kindern uneingeschränkter Zugang zu verschieden Stiften, Kreiden, Klebern, Papier, Gestaltungsmaterialien in unserem Kreativbereich angeboten wird. Wir wollen dabei das Kind in seiner Phantasie fördern und es lernt zudem eigene Ideen umzusetzen und zu verwirklichen.

Zudem liegt es uns am Herzen, den Kindern die Natur näher zu bringen und die nähere Umgebung bewusst zu erleben und damit ihr Umweltbewusst sein zu fördern. Auch die Gruppengemeinschaft wird bei gemeinsamen Ausflügen in die nähere Umgebung (Naturpark, Bauernhof,…), da die Kinder gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen können, aber auch aufeinander Rücksicht nehmen lernen.

Die Kinder haben auch in Alltagssituationen die Möglichkeit selbst mitzugestalten, indem wir miteinander Entscheidungen treffen: z.B.: Welche Spielangebote werden heute wiederholt? Welche Gestaltungsmöglichkeiten habe ich? (Wir bieten dem Kind immer eine für ihn akzeptable Alternative an, wenn es sich unter Umständen nicht gerne die Hände anmalt, wenn wir Materialien mit Händen bedrucken – das Kind hat dann, zum Beispiel, die Möglichkeit mit dem Pinsel oder Stempeln zu gestalten.) Magst du aus Klo gehen oder sollen wir nur eine frische Windel machen?..., denn Partizipation (Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung) ist eine wichtige Voraussetzung für das Lernverhalten des Kindes.

Zuletzt ist es uns aber auch ein Anliegen, dass die Kinder mit- und voneinander lernen können und sich gegenseitig unterstützen (z.B.: beim Aufräumen).

Prinzipien der Bildungsprozesse

Methodische Prinzipien nach Zeissner

✹ Prinzip der Anschauung

Das Kind nimmt die Welt sehr anschaulich und sinnlich war.
Die Anschauungsobjekte sollten nach Möglichkeit so viele Sinne wie möglich ansprechen:
Farbe, Form - Sehen
Geräusche, Töne, Lautstärke -Hören
Oberflächenbeschaffenheit, Wärmeempfindungen, Materialunterschiede -Fühlen
Geschmacksrichtungen -Schmecken
Geruchsqualität -Riechen

✹ Prinzip der Aktivität

Ansatzpunkt für die Aktivität ist das natürliche Neugier- und Frageverhalten des Kindes.
Es wendet sich seinen Mitmenschen und seiner Umwelt von selbst aktiv zu.
Im Spiel, bei Versuchen und Experimenten als auch bei gezielten Angeboten äußert sich die kindliche Aktivität durch Probieren, Zerstören und Aufbauen, Auseinandernehmen und Zusammensetzen, Vergleichen, Beobachten, Wiederholen und Üben, Befühlen und Betasten, Schmecken und Riechen.
Bei Schwerpunktaktivitäten, wie zum Beispiel bei einer Turnstunde oder bei einer Liedeinführung, wird dieses Prinzip berücksichtigt und darauf geachtet, dass das Kind geistig als auch körperlich, aktiv ist.

✹ Prinzip der Lebensnähe

Die Inhalte der Aktivitäten sind abgestimmt auf die Erlebniswelt des Kindes. In vielen Bereichen kommt dieses Prinzip zur Anwendung:

- *Natur – und Sachbegegnungen:* z.B. Entdecken einer Frühlingsblume im Garten - selber Samen anbauen und beim Wachsen beobachten
- *Hauswirtschaftliche Tätigkeiten:* Arbeitsvorgänge des täglichen Lebens durchschauen lernen: z.B. Brot backen, Geschirr abwaschen, Jause selbst zubereiten, …

- *Usw.*

Lebensnähe bedeutet auch, Schritt für Schritt Lebenstüchtigkeit zu erlangen!

✹ Prinzip der Übung

Das Ziel jeglicher Übung ist die Festigung von Fertigkeiten und Fähigkeiten.
Freiwillig wird die gleiche Spielhandlung wiederholt, daher wird im Gruppenraum Übungsmaterial zu den verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten angeboten.
Z.B.: Material zum Schneiden, Zeichnen, Kleben.

✹ Prinzip der Kindgemäßheit

Die Planung ist auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder innerhalb der Gruppe abgestimmt, um eine Überforderung zu vermeiden.
Dabei werden auf den Entwicklungsstand und die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes Rücksicht genommen.
Z.B.: Eine positive Eingewöhnungsphase ist sehr wichtig bevor Ausflüge unternommen werden können.

✹ Prinzip der Teilschritte

Jede Tätigkeit wird in Teilaufgaben gegliedert, um sie für das Kind verständlich zu machen. Dadurch bekommt das Kind einen besseren Überblick,
z.B. Malen mit Wasserfarben:
Schritt…
1. Malerkittel anziehen
2. Wasserfarben holen
3. Becher mit Wasser holen
4. Papier bereit legen
5. Namen auf das Papier schreiben
6. Pinsel in das Wasser tauchen
7. Pinsel in die Farbe
8. Malen

Nach dem Malen alles wieder wegräumen

✹ Prinzip der Individualisierung und Differenzierung

Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsverlauf. Bei Aktivitäten und Angeboten wird darauf Rücksicht genommen. Es wird darauf geachtet, dass Kinder nicht überfordert bzw. unterfordert werden.
z.B. Der Webrahmen wird verschieden breit bespannt.

Kompetenzen der Kinder

Hierbei handelt es sich um Persönlichkeitsaspekte des Kindes, die es zu entwickeln und fördern gilt.

- Persönliche Kompetenz:
  -Selbstwertgefühl bzw. positives Selbstkonzept (positive Bewertung der eigenen Person hinsichtlich bestimmter Fähigkeiten und Eigenschaften)

- Emotionale Kompetenz:
  - Gefühle identifizieren und äußern, emotionale Situationen anderer wahrnehmen und angemessen darauf reagieren

- Kognitive Kompetenz:
  -Probleme unterschiedlicher Art analysieren, Problemlösungsalternativen entwickeln und diese angemessen umsetzten
  -Kreativität
  -Denkfähigkeit (logisches Denken, Begriffsbildung)
  -Differenzierte Wahrnehmung

- Körperbezogene Kompetenzen:
  -Eigenverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden
  -Fähigkeit zur Regulation von Anstrengung und Entspannung
  -Körperbewusstsein

- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
  Dazu zählen Kompetenzen, die das Kind benötigt um Anforderungen für die Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Kontexten zu erfüllen. Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht.

- Soziale Kompetenz:
  -Empathie (Fähigkeit, gefühlsmäßig und gedanklich zu erfassen, was in anderen vorgeht)
  -Kommunikationsfähigkeit -Kooperations- und Teamfähigkeit
  -Konfliktmanagement

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:
  -Gefühl der Zugehörigkeit -Sensibilität für und Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein
  -Unvoreingenommenheit gegenüber Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten

- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:
  -Verantwortung für das eigene Handeln
  -Verantwortung anderen Menschen gegenüber
  -Verantwortung für Umwelt und Natur

All diese Bereiche sind Bestandteil der Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz des Kindes und darüber hinaus, tragen sie zu einer ganzheitlichen Förderung bei.
Wir möchten den Kindern die Welt mit allen Sinnen näher bringen und erarbeiten.

Das Kind soll mit dem Kopf - DENKEN, mit dem Bauch FÜHLEN und mit der Hand TUN.

Sauberkeitserziehung & Gesundheit

Unseren Beitrag zur Sauberkeitserziehung des Kindes und deren Förderung leisten wir, indem wir es beim „Rein werden“ unterstützen. Dies geschieht unter anderem durch regelmäßiges erinnern an den Toilettengang, positiven Zuspruch auch wenn mal etwas daneben geht und das Kind es nicht rechtzeitig schafft auf die Toilette zu kommen, immer wieder anbieten auf die Toilette zu gehen und dem Kind andere Kinder als Vorbild geben,…

Pflege

Am Anfang übernehmen wir (Pädagogin + Helferin) die Pflege des Kindes, je nach Entwicklungsstand. Mit fortschreitender Entwicklung unterstützen wir das Kind zur selbstständigen Körperhygiene, indem wir es anleiten und notfalls unsere Hilfe anbieten. Es ist wichtig, dass das Kind eine natürliche Beziehung zum Körper aufbaut, dies kann durch Körperpflege geschehen. Dazu gehören Hände und Gesicht waschen, Nase putzen, Eincremen,...
Ein wichtiger Bestandteil nach jeder Mahlzeit ist das selbstständige Säubern jedes Kindes. Wir gehen gemeinsam nach der Jause in den Waschraum, wo sich die Kinder vor dem Spiegel, der in kindgerechter Höhe aufgehängt ist, die Hände und den Mund waschen. Die besondere Erfahrung ist die Entdeckung des eigenen Spiegelbildes des Kindes. Soweit es möglich ist, lassen wir die Kinder selbstständig agieren.
Dabei steht nicht nur der Hygieneaspekt im Vordergrund, sondern die Körperwahrnehmung, Selbstständigkeit und Vorbereitung auf den Kindergarten.
Beim Wickeln erfahren die Kinder ein natürliches und positives Verhältnis zu ihrem Körper und dessen Funktionen. Gewickelt wird immer nach dem persönlichen Rhythmus des Kindes und vor den Mahlzeiten, nach Bedarf auch vor bzw. nach dem Gartenbesuch. Die Wickelsituation ist eine enge, intime Handlung zwischen uns Betreuungspersonen und dem Kind und ist gleichzeitig eine Bildungserfahrung für Sprache, Sinne und Bewegung.

Sauberkeitserziehung

Um "trocken" zu werden, muss das Kind vielerlei Fähigkeiten erlernen. Es muss vor allem eine bestimmte "geistige Reife" entwickelt haben, um folgende Leistungen zu erbringen:

- Es ist erforderlich die Körpersignale wahrzunehmen.
- Es ist notwendig ein Signal nach außen zu senden: „Ich muss aufs Klo/Lulu/…“
- Es gehört noch dazu, dass der Schließmuskel von Blase und After wenigstens kurzzeitig kontrolliert werden kann.
- Das Kind muss sich an- und ausziehen können.

Erst wenn die körperliche Entwicklung und eigenes Interesse vom Kind gegeben ist, wird auf das Trockenwerden eingegangen. Für eine unterstützende Sauberkeitserziehung halten wir es für wichtig, dass wir, Eltern und Pädagogin eng zusammenarbeiten. Hierzu wünschen wir uns gegenseitige Information und einen Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang mit dieser für das Kind wichtigen Entwicklungsphase. Dazu wird in einem Gespräch zwischen Erzieherin und Eltern dieser Entwicklungsschritt besprochen. In der weiteren Zeit finden ein intensiver Austausch und gegenseitige Informationen statt.
Wir erwarten von den Eltern, dass dieser Prozess zu Hause ohne Druck unterstützt und begleitet wird. So steht dem Schritt von der Windel zum Trockenwerden nichts mehr im Weg. Wir beachten die Intimsphäre jeden Kindes und schaffen eine angenehme Atmosphäre. Die Kinder entwickeln dadurch ein natürliches Schamgefühl. Wechselwäsche sollte dennoch bereit liegen, denn im intensiven Spiel können die Körpersignale noch manchmal vergessen werden.

Beobachtung, Dokumentation, Reflexion

Die Kinder werden bei uns regelmäßig mindestens zweimal im Jahr nach dem Salzburger Beobachtungskonzept beobachtet und diese Beobachtungen werden schriftlich in einem Beobachtungsbogen dokumentiert und fließen in die Planung der Bildungsprozesse mit ein.

Es findet eine regelmäßige Dokumentation, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit statt und es werden bei jeder Aktivität Bildungs- und Erziehungsziele überlegt.

PROZESSQUALITÄT

7. Der Tagesablauf

Zwei kleine Füße bewegen sich fort,
zwei kleine Ohren hören jedes Wort.
Ein kleines Wesen mit Augen, die sehen,
will begreifen, die Welt zu verstehen.
Wir wissen nicht, was das Leben dir bringt,
wir werden dich begleiten, dass alles gelingt.

7.00-8.45 Uhr – BRINGZEIT & Freies Spiel/Angebote in Kleingruppen:

Ab 7.00 Uhr sind wir für Eure Kinder in der Krabbelstube anwesend. Ihr habt dann die Möglichkeit bis 8.45 Uhr Euer Kind zu uns in die Gruppe zu bringen. Ich möchte Euch bitten, Euch an diese Zeiten zu halten, um Eurem Kind einen geregelten Tagesablauf bieten zu können, der ihm Sicherheit gibt und sich nicht ständig ändert. Das würde Euer Kind nur unnötig verunsichern und wäre auch störend für die bereits anwesenden Kinder, wenn wir uns z.B. gerade beim Jausen befinden oder die Kinder sich in einer Pflegesituation befinden und wir gerade keine Hände frei haben, um Euch an der Tür zu empfangen.

Jedes Kind hat sein eigenes Ritual um sich von seinen Eltern zu verabschieden und sich auf die Gruppe einzustellen.
Wir nehmen uns Zeit für die Bedürfnisse der Kinder und empfangen jedes Kind persönlich an der Tür.

Das **FREISPIEL** bietet den Kindern die Möglichkeit, erlernte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben, Situationen aus dem täglichen Leben nachzuahmen und dabei die Umwelt zu erkunden, aber sich auch im Zusammenspiel mit anderen üben.

Es heißt aus der Sicht eures Kindes:
„Ich darf selbst entscheiden, wo ich spielen möchte - welchen Spielbereich ich mir dafür auswähle, und mit welchem Spielmaterial und mit welchem Spielpartner (Kind, PÄD) ich spielen möchte."

Es ist ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf, aber auch in der Selbstständigkeitsentwicklung des

Kindes, weil es dabei nicht nur lernt eigenen Entscheidungen hinsichtlich des Spiels, sondern auch seiner eigenen Bedürfnisse zu treffen und diese auch zu erkennen.

Das Kind kann in dieser Phase des Tages aber auch frei entscheiden, was es tun möchte: ausruhen, zuschauen, spielen, bauen, malen, Bücher ansehen,....
Wir gehen dabei auf die Bedürfnisse Eures Kindes ein und legen großen Wert auf die vorbereitete Umgebung, die sich an den Bedürfnissen orientiert und setzen auch dementsprechende Angebote dazu. (z.B. Kletterbogen, Kriechtunnel, Bällebad, Geschichten erzählen, Bauen mit Alltagsmaterialien,...)

Die zur Verfügung gestellten Materialien sind von den Kindern jederzeit bespielbar und so gewählt, dass sie ohne unserer Hilfe verwendet werden können.

Weiters steht den Kindern auch frei an Spiel- oder Gestaltungsangeboten teilzunehmen.

Das Wissen über die Bedürfnisse Eures Kindes erlangen wir einerseits aus dem Austausch mit Euch und andererseits aus unserer täglichen Beobachtung Eures Kindes in der Gruppe.

<u>9.00 – 9.15 Uhr – gemeinsames Aufräumen:</u>

Wir unterstützen die Kinder beim Wegräumen der Spielmaterialien, um uns auf die gemeinsame Jause vorbereiten zu können.

Wir achten aber auch zwischendurch darauf, dass die Kinder mit unserer Unterstützung, wenn sie benötigt wird, ihre Spielmaterialien wegräumen, bevor sie Spielort oder Spielmaterial wechseln. Dabei helfen wir dem Kind sich bewusst zu werden, dass sein Handeln etwas in seiner Umwelt auslöst, aber auch das sein Ordnungssinn geschult wird und es lernt, dass man nach Beendigung eines Spiels seine Sachen wieder aufräumen muss, damit man Platz für Neues schaffen kann.

Es erlebt Grenzen im Zusammenleben mit anderen und lernt Rücksicht zu nehmen aber auch sich an gewisse Regel zu halten, die innerhalb einer Gruppe notwendig sind.

9.15 – 9.30 Uhr – MORGENKREISZEIT:

Der Morgenkreis ist ein wichtiger Teil im Tagesablauf. Wir begrüßen uns mit einem Guten-Morgenlied und es wird jedes Kind einzeln noch einmal von uns und der Gruppe begrüßt. Jedes Kind nimmt sich als bewussten Teil der Gruppe wahr und gemeinsame Aktivitäten stärken das Sozialverhalten der Kinder. Hier ist Zeit für Kreisspiel, Lieder, Reime, Tänze,..., die auf die Jahreszeit abgestimmt sind, aber auch einmal Spaßlieder,
Kreisspiele,..., die das ganze Jahr angeboten werden können und den Kindern zum Beispiel besonders gefallen.

Die Kinder lernen auch, einmal aufmerksam zuzuhören und Still zu sitzen. Um die Kinder dabei nicht zu überfordern achten wir immer auf eine kurze Dauer des Morgenkreises und nützen die anschließende Angebotszeit um spezielle Angebote in Kleingruppe anzubieten, wo wir bei der Zusammenstellung der Kleingruppe auf Alter und Bedürfnisse der Kinder achten.
An besonders heißen Tagen, bei Ausflügen, Spaziergängen oder einfach einem längeren Besuch im Garten findet nach Bedarf der Morgenkreis vor der Jause oder nach dem Besuch statt.

9.30 – ca. 9.45 Uhr – GEMEINSAME JAUSE:

Bevor wir uns nach dem Morgenkreis zum Jausentisch setzen, gehen die Kinder Hände waschen und bei Bedarf auf die Toilette.

Bei der **gemeinsamen Jause** ist es uns besonders wichtig, das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu stärken. Euer Kind erlebt sich als Teil einer Gruppe und lernt auf andere Rücksicht zu nehmen. Wir unterstützen diese familiäre Situation mit einem Ritual in Form eines Jausenspruches und vermitteln den Kindern dabei auch Tischsitten wie z.B. sitzen bleiben beim Jausnen. Es lernt aber auch sich soweit es möglich ist seinen Platz selber zu decken: Teller und Becher holen, Tascherl aus der Garderobe holen oder das man die Jause auf dem Teller liegen lässt, wenn man gerade etwas im Mund hat,...

Wir bieten den Kindern ausschließlich Wasser an und achten auf eine gesunde Jause durch täglich frisches Obst und Gemüse, das von uns ansprechend zubereitet wird.
Wir würden Euch daher bitten eurem Kind 1-2 Stück Obst/pro Woche mitzugeben.

Achtet aber bitte auch darauf Eurem Kind eine Gesunde Jause von zuhause mitzugeben und auf Süßes zu verzichten (div. Riegel, Milchschnitte, Pudding,....). Hin und wieder darf natürlich eine Ausnahme gemacht werden, aber es soll nicht Bestandteil der täglichen Jause sein.

Fünf Portionen Obst & Gemüse pro Tag decken den täglichen Bedarf an Vitaminen und Mineralstoffen. Bei einer gesunden Jause mit viel Obst und Gemüse können die Kindern einen Teil ihres Tagesbedarfs in der Krabbelstube zu sich nehmen. Da die Ernährungsgewohnheiten im Kindesalter geprägt werden, können wir damit einen wertvollen Beitrag im Leben und der Ernährung eures Kindes leisten. Dies wird auch später im Kindergarten weitergeführt (Gesunder Kindergarten).

10.00 – 10.30 PFLEGESITUATION

Wir beziehen die Kinder aktiv in die **Pflegesituation** mit ein, indem wir jeden unserer Schritte mit Worten begleiten, damit sich das Kind sicher fühlen kann und weiß, was mit ihm passiert: z.B.: “Ich ziehe dir jetzt deine Hose aus und beginne mit dem rechten Fuß.“ (Beziehungsvolle, achtsame Pflege nach Emmi Pikler). Wir achten auf die Reaktion des Kindes und nehmen uns genug Zeit fürs jedes einzelne Kind.
Wir achten dabei auf einen immer wiederkehrenden Ablauf und Rituale. Hier ist auch Zeit für kleine Fingerspiele und Reime, um für das Kind eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, auf die es sich freuen kann.
Die Kinder dürfen sich soweit es möglich ist selbstständig ausziehen und auch alleine auf den Wickeltisch rauf gehen, da dieser mit einer ausziehbaren Treppe ausgestattet ist.

Auch das Hände waschen bildet einen Teil der Sauberkeitserziehung und wird von uns aktiv in die Pflegesituation miteinbezogen, indem wir gemeinsam mit dem Kind nach der Toilette bzw. dem Wickeln, Hände waschen gehen.

10.30-11.15Uhr – ANGEBOTE IN KLEINGRUPPEN, FREIES SPIEL:

Angebote können z.B. sein:

- Bewegungsbaustelle im Bewegungsraum
- Bastelarbeiten
- gemeinsames Tanzen
- Malen
- Turnen

Die Angebote finden meistens in Kleingruppen statt, da die Kinder bei vielen Tätigkeiten unsere Unterstützung und Anleitung bzw. Beobachtung brauchen und wir dadurch den Bedürfnissen der gesamten Gruppe besser nachkommen können.

Wir versuchen stets die Kinder selbstständig arbeiten zu lassen, und daher auch die Angebote so zu wählen, dass sie möglichst frei agieren können und ihren Kompetenzen entsprechend handeln können. (z.B.: beim Gestalten eines Bildes produziert jedes Kind ein eigenes Endprodukt). Es werden wenig vorgefertigte Möglichkeiten angeboten und darauf geachtet, dass die Kinder mit den Materialien experimentieren können und sie eigene Lösungen finden, das Material einzusetzen. (z.B. Alltagsmaterialien – bauen, gestalten, zerschneiden, bekleben,....)

Daher ist es wichtig, das ihr jedes Werk Eures Kindes wertschätzt, auch wenn es keinem bestimmten Ding ähnelt, sondern aus seinem eigenen kreativen Tun entstanden ist und es dies selber und alleine geschafft hat.

11.15- 12.00 NÜTZUNG DES GARTENS

Wir versuchen den Kindern einen täglichen Aufenthalt im Freien zu bieten, soweit es die Witterungsverhältnisse zu lassen, um ihnen ausreichende Möglichkeiten und Erfahrung mit der Natur bieten zu können. Diese Zeit wird auch für einen Spaziergang in den Wald oder zu verschiedenen Tieren in der Nähe genützt. Die freie Bewegung und eigenständiges Handeln stehen im Mittelpunkt.

Wir beziehen uns auf die freie Bewegungsentwicklung nach Pikler, die begründet, dass jedes Kind sich in seiner eigenen Bewegungsentwicklung vorantreibt und jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo braucht und mitbringt und zusammen mit seiner Eigenmotivation sich selbst in seiner Entwicklung vorantreibt. Wir sind ihm wie in allen Entwicklungsbereichen Entwicklungsbegleiter und dafür da, das Kind in seiner Entwicklung zu fördern, damit es selbst fähig ist den nächsten Schritt zu machen. Vorteil sind weniger Misserfolge durch selbstgesetzte Ziele, besseres Gleichgewicht und Körperbewusstsein durch Erarbeitung der Bewegung in kleinen Schritten, niedrige Verletzungsgefahr durch bessere Selbsteinschätzung,…
Wir achten beim Anziehen darauf jedes Kind nach seinen Kompetenzen selbstständig agieren zu lassen und unterstützen es mit unseren Hilfestellungen, wenn diese vom Kind eingefordert werden.

11.45 – 12.00 ABHOLUNG DER HALBTAGSKINDER

11.30-11.45 Uhr – Vorbereiten auf das Mittagessen

Sind wir zurück vom Garten und ausgezogen bzw. mit dem Aufräumen in der Gruppe fertig, schicken wir die Kinder nach Bedarf wieder zur Toilette und Hände waschen.

12.00-12.30 Uhr – MITTAGESSEN:

Wir bekommen unser Mittagessen täglich frisch zubereitet von der „Gesunden Schulküche Buchkirchen“ und wir achten auch, wie bei der Jause auf einen möglichst familiären Ablauf der Mahlzeit und beziehen die Kinder beim decken des Tisches mit ein („Ich hole mir mein Lätzchen, ein Glas und meine Unterlage und setze mich zum Tisch und warte auf einen Erwachsenen, der mir beim Anlegen des Lätzchens hilft und mir Besteck und Teller bringt und Wasser in mein Glas einschenkt.“)

Wir achten natürlich bei der Verteilung der Speisen auf die Vorlieben der Kinder und beziehen sie in die Auswahl mit ein (z.B. wenn das Kind keinen Spinat mag), aber animieren andererseits dazu „Neues“ auszuprobieren und lassen es unbekannte Speisen kosten bevor, bevor wir ihnen ihre Portion auf den Teller geben.

Eure Kinder werden dabei Sitten und Gebräuche bei Tisch vermittelt wie: mit der Gabel essen, sitzen bleiben, warten bis die anderen fertig sind,.... Wir achten aber bei besonders jungen Kindern darauf, sie dabei nicht zu überfordern.

Wir unterstützen Euer Kind bei der Essensaufnahme, aber lassen es trotzdem soweit wie es ihm möglich ist selbst handeln.

12.30 -13.45 Uhr – SCHLAFENSZEIT der Mittagskinder:

Nach dem Mittagessen gibt es erneut eine Pflegesituation, bevor die Kinder sich in ihr vorbereitetes Bett legen.
Ab 13.45 Uhr ist es Euch möglich Euer Kind abzuholen. Wer schon wach ist, darf sich noch ein kleines Spiel im Gruppenraum suchen bis die Mama zum Abholen da ist.

Ab 13.45-14.00 Uhr – ABHOLEN der Mittagskinder

Grundbedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren

Emotionale Grundbedürfnisse

- Verlässliche und bedingungslos verfügbare Nähe, Ansprache, Resonanz, Akzeptanz und Wärme
- Bezugspersonen, die während der ersten drei Jahre
  - Bedingungslos,
  - Regelmäßig täglich für einen Zeitraum von mindestens 4 Stunden (geschätzt)
  - Im Blick- und Sprachkontakt und hautnah
    für ein Kind zuständig fühlen und auf seine Bedürfnisse, Absichten und Lernthemen angemessen eingehen

- Orientierungssicherheit, Geborgenheit
- Eingehen auf Individualität, Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Gefühle
- Sich verstanden und gehört fühlen

Soziale Grundbedürfnisse (den Kontakt und die Interaktion mit Menschen betreffend)

- Sich dazu gehörig fühlen
- Sich anerkannt und gemocht fühlen
- Partizipieren (sich eigenständig beteiligen)

Vitale Grundbedürfnisse (die körperliche Gesundheit betreffend)

- am Prinzip „Nachhaltigkeit“ orientierte Gestaltung der Umwelt
- vollwertige Ernährung
- vorrausschauende Gesundheitsvorsorge
- sensible Pflege
- Wechsel von Ruhe, Entspannung und Aktivität
- Bewegungsfreiraum und Bewegungsräume
- Bewegungsherausforderungen

Kognitive Grundbedürfnisse (auf Lernen, Erinnern, Denken bezogene)

- Antizipieren (gedanklich vorwegnehmen: Was kommt als nächstes? Womit kann ich rechnen? Wo finde ich wen und was?) durch überschaubare Strukturen
- Möglichkeiten zur Selbstbildung
- Ansprache auf Augenhöhe
- Antworten auf Fragen ohne Worte
- Kompetente Erwachsene als Vorbilder
- Andere Kinder als Mitmacher und Feed-Back-Geber
- Freiraum zum Forschen und Entdecken
- Abwechslungs- und anregungsreiche Spiel- und Lernumgebung
- Grunderfahrungen mit den Dingen und Materialien der Lebensumwelt
- Musische Grunderfahrungen
- Grunderfahrungen mit Gestaltungsmaterialien und Techniken, erste Erfahrungen mit Werkzeugen
- Teilhabe an Erwachsenentätigkeiten

Ernährung und Mahlzeiten

Mahlzeiten in der Einrichtung bedeuten nicht nur satt zu werden. Sie sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Das gemeinsame Essen ist sehr wichtig, weil es den Gemeinschaftssinn fördert und einen entscheidenden Beitrag zum Sozialverhalten liefert. Die Mahlzeiten sind auch Momente der Ruhe und Entspannung. Die Kinder können mit der Erzieherin und den anderen Kindern über Ereignisse vom Tag sprechen, miteinander scherzen und lachen und die Gemeinschaft untereinander genießen. Sie können in diesem Rahmen auch voneinander lernen, Beispiel hierfür ist die Handhabung des Bestecks. Die Kinder dürfen sich das Essen, je nach den Kompetenzen und dem Alter des Kindes, selbst auf den Teller schöpfen, dadurch werden deren Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein sowie die Entscheidungsfähigkeit gestärkt. Die Kinder lernen mit der Zeit, sich ganz bewusst die Menge auf den Teller zu geben, die sie wirklich essen wollen bzw. können. Sie entwickeln ihr natürliches Sättigungsgefühl, also das Empfinden für „ich habe Hunger“ oder „ich bin satt“. Wir ermutigen die Kinder altersgemäß zu eigenständigem Essen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden sie beim Essen vollständig oder teilweise unterstützt.

Ernährung

Die richtige Ernährung des Kindes ist für seine Entwicklung von großer Bedeutung, weshalb wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung, die auf das Alter und die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt wird, großen Wert legen. Die Freude und den Genuss am Essen zu vermitteln ist wichtig. Essen und Trinken sollen ein Erlebnis für die Sinne und das Wohlbefinden sein.
Da der Kindergarten im Haus ein Mitglied des Netzwerkes – Gesunder Kindergarten ist, wollen auch wir den Kinder von Anfang an eine gesunde, ausgewogene Ernährung näher bringen.

8. Die Eingewöhnung

Ziel:

Wir möchten den Kindern, die Eingewöhnung in die Krabbelstube so entspannt wie möglich gestalten.

Darum achten wir besonders auf das persönliche Tempo und auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes, um es bei den ersten Trennungsversuchen nicht zu überfordern.

Wir möchten den Kindern eine stressfreie Atmosphäre bieten, um die Räumlichkeiten und uns Betreuungspersonen kennen zu lernen, ohne dass sie in den ersten Tagen ohne Mama da bleiben müssen.

Methode:

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnungszeit am Berliner Eingewöhnungsmodell und nehmen besondere Rücksicht auf die Bedürfnisse der 1 ½ - 3 jährigen Kinder.

Bei Kindern zwischen 1 ½ - 3 Jahren beträgt die Eingewöhnungsdauer ca. 3 – 4 Wochen, vereinzelt auch kürzer, dies geht aber von den Bedürfnissen und dem Alter des Kindes aus.

Die sogenannte „sanfte Eingewöhnung“ bietet den Kindern den Raum und die Zeit, die sie brauchen um sich in einer ungewohnten, außerfamiliären Betreuung wohl zu fühlen, zu orientieren und Vertrauen zu gewinnen.

Wir haben uns für ein gestaffeltes Modell entschieden, weil wir glauben, dass es die Kinder sonst überfordert. Man kann so besser auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes eingehen.

Gestaffelt heißt, wir werden jeweils 6 Kinder gemeinsam mit ihren Eltern für 2 Stunden in Empfang nehmen und sie mit unseren Räumlichkeiten (Gruppenraum, Schlafraum, Wickel- und Pflegebereich) und unseren Rahmenbedingungen (Jausensituation, Wickelsituation, Morgenkreis, Aufräumen, Mittagessen, Rasten/Mittagsruhe,…) vertraut machen. Die Kinder können dabei ohne Zwang die Räume und Spielmaterialien erkunden und die Eltern als Spielpartner miteinbeziehen, sowie erste Kontakte zu uns knüpfen (Spielimpulse seitens Pädagogin & Helferin).

Sie sind sich dessen bewusst, dass sie alleine in den ersten Tagen in der Einrichtung, der sichere Hafen für ihr Kind sind und wurden darauf hingewiesen, die Kinder in den ersten Tagen nicht zu Trennungsversuchen zu drängen, sondern mit ihnen gemeinsam die neuen Eindrücke aufzunehmen und zu verarbeiten. Dies gibt dem Kind Sicherheit und ermöglicht ihm schneller Vertrauen zu uns zu schaffen.

Exploriert das Kind, so bieten wir die Eltern sich als Spielpartner langsam zurück zu ziehen und Angebote und Impulse von uns kommen zu lassen.

Trauen wir es dem Kind zu, werden ab dem 3.Tag, je nach Alter und Bedürfnis des Kindes, die ersten Trennungsversuche vorgenommen, bei denen sich die Eltern deutlich von den Kindern verabschieden und dies auch positiv formulieren („Ich gehe kurz auf die Toilette, zum Bäcker um die Ecke, zur Bank neben an, zum Gemeindehaus,… und bin gleich wieder bei dir.“).

Der erste Trennungsversuch dauert nicht länger als 10 min. und die Eltern bleiben dabei im Haus, damit sie jederzeit erreichbar sind, sollte ihr Kind traurig sein und weinen und sich nicht von uns beruhigen lassen.

Davonschleichen vom Kind ist in jedem Fall Tabu.

Dies würde das Kind nur unnötig verunsichern und Misstrauen bestärken und das Kind zusätzlich in Stress versetzen, was keinesfalls im Sinne einer sanften Eingewöhnung ist.

Übergangsobjekte wie Kuscheltiere, Schnuller, Kuschelwindel,.. helfen dem Kind sich schneller zu beruhigen und gibt ihnen das Gefühl von Vertrautheit und ein Stück, das sie von Zuhause zum Wohlfühlen in der Krabbelstube mitbringen können.

Danach steigern wir die Trennungsphasen langsam zu einer halben Stunde/Stunde/2 Stunden/3 Stunden und besprechen bei längeren Trennungsphasen und nach Bedürfnis des Kindes, ab wann es dem Kind zumutbar ist, alleine in der Einrichtung zu bleiben, bei dem die Eltern sich nicht mehr im Haus befinden.

Die Eingewöhnung ist erst abgeschlossen, wenn das Kind uns Betreuungspersonen (Pädagogin & Helferin) als „SICHERE BASIS“ akzeptiert und sich von uns beruhigen lässt, wenn die Trennung von der Mama mal schwer fällt oder es stürzt (Kopf stoßen, stolpern,…), sich schreckt,…

Dies braucht viel Zeit, Verständnis und Unterstützung und vor allem viel Ruhe und Geduld. Die Kinder sollen nie das Gefühl haben, das wir uns gestresst fühlen, wenn es ihm nicht gut geht, sondern wir für sie da sind und sie trösten und der Ruhepol sind, wenn es mal Nähe braucht nach der Trennung von der Mama oder einfach mal zwischendurch.

Gestaffelte Eingewöhnung der neuen Kinder im Herbst

Wir bilden 2 Gruppen. Eine Gruppe, also 6 Kinder, kommt von 8.00 – ca. 10.00 Uhr zu uns und die 2.Gruppe von 10.00 – ca. 12.00 Uhr.

Die Eltern wurden beim Elternabend auf die Eingewöhnungszeit vorbereitet und konnten alle offenen Fragen mit mir klären und Zweifel, Bedenken, Unsicherheiten aus dem Weg räumen, um ihrem Kind einen stressfreien Eintritt in die Einrichtung zu ermöglichen.

9. Übergang in den Kindergarten

Die Kinder, die das 3.Lebensjahr vollendet haben und im Herbst in den Kindergarten kommen steht im Sommer ein Besuchertag im Kindergarten zur Verfügung, wo wir uns gemeinsam die Kindergartengruppen ansehen. Wenn schon Informationen darüber bestehen, in welche Gruppe, das Kind kommen wird, stellen wir jedem Kind seine neue Pädagogin vor und die Kinder die im Herbst mit ihm in der Gruppe sein werden, sofern diese den Kindergarten bereits besuchen oder weiterhin besuchen werden.

10. Zusammenarbeit mit den Eltern & Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit mit den Eltern

⇒ *Anmelde- und Kennenlerngespräche*
(ca. 6 Monate vor dem Start in die Krabbelstube)
⇒ *Tür- und Angelgespräche*
(finden täglich statt)
⇒ *Elternabend*
(2x pro Jahr)
⇒ *Entwicklungsgespräche*
(mind. 1x im Jahr)
⇒ *Gespräche in schwierigen Situationen*
(nach Bedarf)
⇒ *Elternbrief, Elternpost,*

Öffentlichkeitsarbeit

- Land OÖ (Fortbildungen, Projekte,…)
- Kindergarten
- Fachberatungen
- Lokale Vereine
- Jugendwohlfahrt
- Regelmäßige Artikel über die Bildungsarbeit in der Krabbelstube in der Gemeindezeitung

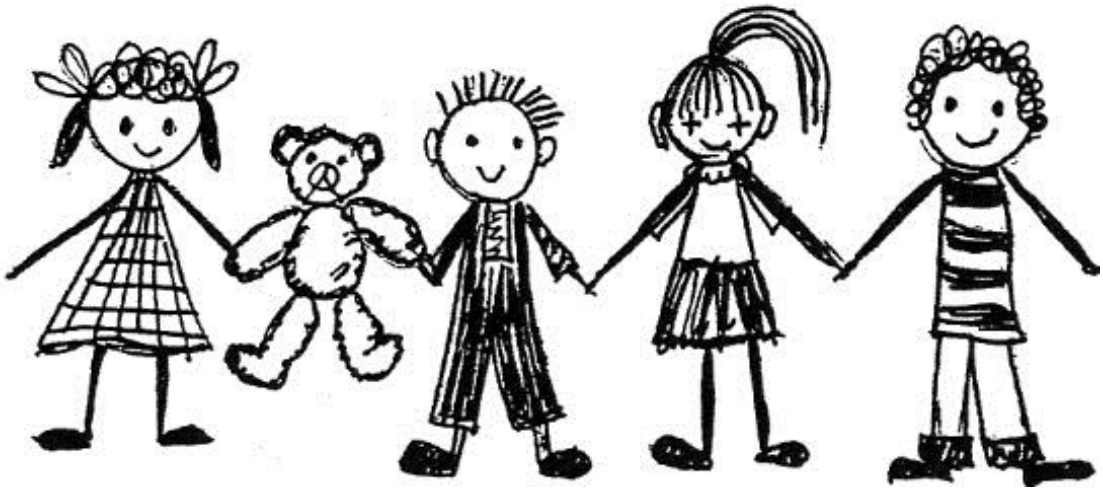
11. Weiterentwicklung und Aktualität

Die Weiterentwicklung findet momentan noch ständig statt und findet danach in regelmäßigen Abständen von mindestens 2 Jahren statt, sofern sich nicht dazwischen grundlegende Änderungen ergeben, die eine Überarbeitung erfordern.

Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Qualität bedeutet für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen und zu hinterfragen und sich seinen Zielen bewusst zu sein, aber auch neue Ziele zu finden und fest zu legen.
Durch regelmäßiges Reflektieren und der engen Zusammenarbeit und dem regelmäßigen Austausch mit den Pädagoginnen und der Leitung des Kindergartens können wir immer wieder Maßnahmen zur Verbesserung und Optimierung treffen und so die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Arbeit schaffen.
Zu den Maßnahmen für die Optimierung gehören auch die regelmäßig besuchten Fortbildungen und das Lesen von Fachliteratur, die ein fixer Bestandteil in der Arbeit von uns Pädagogen darstellt.
Auch der stetige Austausch mit unseren Helferinnen, die uns hier sehr tatkräftig durch den Austausch mit den Eltern unterstützt, wenn es uns gerade nicht möglich ist, ein Kind an der Tür zu empfangen, weil wir z.B. ein anderes Kind tröste, vorlese, … trägt Weiterentwicklung bei.

Zudem ist der stetige Austausch mit den Eltern und dem Erhalter durch Elternabende, bei denen auch der Erhalter geladen ist, ein wichtiger Bestandteil zur Qualitätssicherung.



Quellenangabe

Handbuch zur Konzeptionserstellung für Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Oberösterreich (2011): Martina Pfohl, Mag. Michaela Hajszan

Gebauer-Sesterhenn, Birgit/Pulkkinnen, Anne/Dr. med. Edelmann, Katrin (2013): Die ersten 3 Jahre meines Kindes

Becker-Stoll, F. (2008): Welche Bildung brauchen Kinder? Zu den theoretischen Grundlagen einer Pädagogik der frühen Kindheit — Eine entwicklungspsychologische Perspektive. In: Thole, W./ Rossbach, H.-G./Fölling-Albers, M./Tippelt, R. (Hrsg.) (2008): Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Opladen

Beek, A. von der/Buck, M./Rufenach, A. (2007): Kinderräume bilden. Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Berlin, Düsseldorf, Mannheim

Beek, A. von der (2010): Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. 5. Aufl. Weimar, Berlin

Bendt, U./Erler, C. (2008): Spielbudenzauber. Sinnvolle Raumgestaltung in Kita und Krippe. Mühlheim an der Ruhr

Hüther, G. (2008): Wie lernen Kinder? Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse aus neurobiologischer Sicht. In: Caspary, R. (Hrsg.) (2008): Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik. 4. Aufl. Freiburg

Largo, R. H. (2010): Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. 3. Aufl. München

Schäfer, G. E. (2005): Der Raum als erster Erzieher. Konkrete Erfahrungen sind Voraussetzung für symbolisches Denken. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS) 2005/1

Schneider, K. (1993): Krippen-Bilder. Gruppen-Erfahrungs-Spielräume für Säuglinge und Kleinkinder. 2. aktual. Aufl. Berlin

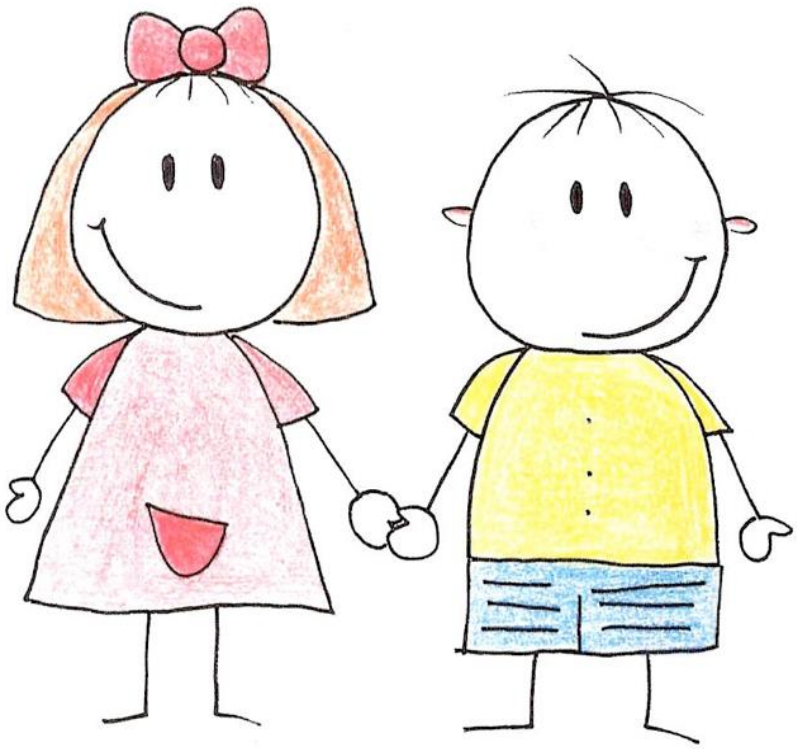
Weber, C. (2009): Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen. Der entwicklungszentrierte Ansatz in der Krippe. 3. Aufl. Berlin, Düsseldorf, Mannheim

Zimmer, R. (2004): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg

Zimmer, R. (2005): Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg

Impressum

Gestaltung und Text: Silvia Bauer (Frühjahr/Sommer 2015)
Aktualisiert von Gudrun Zivni (Frühling 2018)
Fotos: Susanne Sickinger Fotografie (www.sickinger-fotografie.at)



„Sind die Kinder klein, müssen wir ihnen helfen, Wurzeln zu fassen.
Sind sie aber groß geworden, müssen wir ihnen Flügel schenken."

(*Indisches Sprichwort)*